## Ökumenische Kampagne 2019: Gemeinsam für starke Frauen. Gemeinsam für eine gerechte Welt

Werkheft Feiern 2019, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 4-6

Ökumenischer Familiengottesdienst

Was geht mich das an?

Rolf Zaugg

Reformierter Pfarrer, Brugg

Rita Gemperle

*Fastenopfer*

**Beharrlichkeit, der Wille zum Helfen und der Einsatz für Gerechtigkeit können die Welt verändern. «Es geht uns etwas an, kommt wir wollen etwas tun! » heisst die Lösung.**

**Vorbereitungen**

*Für die Symbolhandlung braucht es 1 Schale rohe Kartoffeln, 1 Schale Rosinen, 1 Schale mit Wasser und Frühlingsblumen.*

**Liturgischer Gruss**

Im Namen Gottes, Schöpfer des Lebens:

Quelle, die belebt

Im Namen Jesu Christi:

Wahrheit, die befreit

Im Namen des Heiligen Geistes:

Kraft, die erneuert.

Einleitung

Was geht mich das an? – Diese Frage stelle ich, wenn von kleinen oder grossen Katastrophen in der Welt berichtet wird. Was geht mich das an, wenn der Wasserspiegel rund um die pazifischen Inseln immer weiter steigt? Was geht es mich an, wenn in Afrika die Menschenrechte mit Füssen getreten werden? Was geht mich das an, wenn mein Klassengspändli immer wieder ausgelacht wird?

«Was geht mich das an? » Diese Frage hat noch eine grössere Schwester. Sie heisst: «Da kann man ja doch nichts machen! » Diese beiden Sätze verführen uns dazu, Unrecht gleichgültig hinzunehmen. Heute wollen wir uns nicht mit diesen beiden mutlosen Sätzen begnügen. Wir suchen neue und mutige Sätze.

**Lied**

Rise up plus 060, Meine engen Grenzen *oder*

KG 184/RG 832/CG 879, Manchmal kennen wir Gottes Willen

**Kyrie mit Zwischenrufen**

«Was geht mich das an? » und «Da kann man ja doch nichts machen! » halten uns davon ab, etwas zu tun. Doch in unserm Herzen wissen wir: «Es geht mich etwas an! » Und: «Ich möchte etwas tun! »

Die Kinder hier im Gottesdienst haben es schon gemerkt: Es geht uns etwas an! Wir wollen etwas tun! Das dürft ihr nun auch rufen. Ihr schliesst jede Strophe unseres Gebetes ab, indem ihr so laut wie möglich ruft: «Es geht uns etwas an! » Und ihr dürft auch gleich uns Erwachsene einladen: «Kommt, wir wollen etwas tun! »

Wir überlegen vor Gott, was uns etwas angeht:

Kinder werden ausgelacht und geplagt – auch auf unserem Schulhausplatz.

«Es geht uns etwas an! Kommt, wir wollen etwas tun! »

Manche Jugendliche kommen nicht zurecht mit der Schule und finden nicht die Hilfe, die sie brauchen.

Frauen tragen in vielen Haushalten immer noch die Hauptlast und haben entscheidende Rollen im Hintergrund, erhalten aber dafür kaum Anerkennung.

Manche unserer Kleider werden von Kindern zusammengenäht, die nicht zur Schule gehen können, weil sie arbeiten müssen.

Arbeiterinnen und Arbeiter werden krank, weil sie gezwungen sind, mit giftigen Chemikalien zu arbeiten.

Menschen werden von ihrem Land vertrieben, weil auf ihrem Land Rohstoffe für unsere Handys abgebaut werden.

Kinder und Erwachsene zusammen: «Es geht uns etwas an! Kommt, wir wollen etwas tun! »

**Biblische Geschichte**

Es geht mich etwas an! Wir wollen etwas tun! – Aber was denn? Ist es nicht oft so, dass man wirklich nichts tun kann? Und gibt es nicht auch Dinge, die mich nichts angehen?

Jesus hat dazu eine Geschichte erzählt. Sie steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums (Lk 18,2ff). Ich erzähle euch, wie sich diese Geschichte zugetragen haben könnte.

In einer kleinen Stadt in Judäa war Jonathan Richter. Wenn zwei Menschen Streit miteinander hatten, kamen sie zu Jonathan. Er hörte sich an, was die beiden zu sagen hatten, und dann entschied er. Niemand wagte, sein Urteil infrage zu stellen. Die Leute sagten: «Er lässt sich weder von Menschen noch von Gott beeindrucken. »

In dieser Stadt lebte auch Noemi. Sie war verheiratet und hatte zwei Kinder. Ihr Mann arbeitete beim Bauern Obed. Der Lohn reichte grad so knapp für das Leben der Familie. Eines Abends kam Noemis Mann nach der Arbeit nicht nach Hause. Sie machte sich Sorgen.

Spät in der Nacht klopfte es an der Tür. Draussen stand ein Arbeitskollege ihres Mannes. Er berichtete: «Noemi, es ist schrecklich. Wir haben heute Oliven gepresst um Öl zu machen. Du weisst doch, auf dem Hof von Obed hat es eine grosse Ölmühle. Sie war schon letztes Jahr defekt. Aber er hat nichts repariert. Und heute Abend ist es geschehen. Der alte Balken ist gebrochen, heruntergefallen und hat deinen Mann erschlagen. Gott hat ihn zu sich genommen. »

Noemi und ihre beiden Kinder waren sehr traurig, und es begann für sie eine schwere Zeit. Die Beerdigung musste organisiert und bezahlt werden. Womit sollte Noemi jetzt das Essen bezahlen? Und womit das Holz zum Feuern?

Noemi ging zu Obed. War der nicht eigentlich schuld am Tod ihres Mannes? Aber Obed wollte nichts bezahlen. Er fand, dass Noemis Mann selber schuld sei. Er hätte einfach besser aufpassen müssen. Er sagte: «Dein Mann ist tot, da kann man nichts mehr tun. Es tut mir leid, Gott hat es so bestimmt. »

Noemi ging nach Hause und beriet sich mit ihren Eltern. Aber auch von ihnen erhielt Noemi keine Unterstützung. Sie meinten: «Da kann man nichts machen. Gott hat es so bestimmt. Such dir einen neuen Mann, der sich um dich und die Kinder kümmert. » Noemi protestierte: «Das kann doch nicht sein! Ich will keinen neuen Mann, ich will Gerechtigkeit! »

Am nächsten Tag ging Noemi in aller Frühe zum Marktplatz, wo der Richter Jonathan seinen Beruf ausübte. Sie wollte die Erste sein. Sie berichtete ihm von ihrer Not und vom reichen Obed, der nicht zahlen wollte. «Was willst du hier? », fuhr sie der Richter an. «Du kommst hierher wie ein Mann und willst, dass ich Recht spreche für dich? Das steht dir als Frau nicht zu! Geh nach Hause und versorge deine Kinder! »

Die Marktfrauen waren gerade dabei, ihre Stände aufzubauen. Als sie hörten, was der Richter zu Noemi gesagt hatte, bekamen sie Mitleid mit ihr und waren sich einig: «Das ist nicht recht! Der reiche Obed muss doch zahlen. Aber da ist halt nichts zu machen, eine Frau hat vor Gericht nichts zu suchen. So sind die Regeln. »

Die Marktfrauen steckten Noemi verdeckt etwas Gemüse, ein wenig Getreide und eine Handvoll Rosinen zu. Aber sie wagten nicht, Noemi offen zu unterstützen.

Am nächsten Morgen geschah etwas Überraschendes: Noemi kam wieder zu Jonathan und verlangte von ihm: «Du kennst meinen Fall. Verschaffe mir Recht und zwinge Obed zu zahlen! » Jonathan fluchte und schimpfte so laut, dass man es im hintersten Winkel der Stadt hörte. «Willst du mich für dumm verkaufen? Oder willst du mich lächerlich machen? » Noemi ging über den Markt nach Hause zurück. Diesmal wurde ihr nichts zugesteckt. Alle hatten Angst, den Richter Jonathan noch mehr zu verärgern.

Ein paar Marktfrauen brachten ihr später etwas Essen nach Hause. «Noemi, bitte lass das, da kann man nichts tun», sagten sie zu ihr. Aber auch am nächsten Morgen erschien Noemi auf dem Markt. Wieder wurde sie vom Richter Jonathan mit lauten Flüchen weggejagt. Das Gleiche geschah auch in den folgenden Tagen und Wochen.

Einige Leute machten sich lustig über Noemi. Andere fanden es ungerecht, dass der reiche Bauer Obed seine Verantwortung nicht wahrnahm. Die Marktfrauen hatten Mitleid mit Noemi und steckten ihr weiterhin Gemüse und Früchte zu. Aber sie waren überzeugt, dass man sonst nichts für Noemi tun könne.

Mit der Zeit kam der Richter Jonathan trotzdem ins Grübeln. Vielleicht schlief er schlechter, vielleicht spürte er auch die abschätzigen Blicke der Marktfrauen. «Eigentlich hat die Frau ja recht», begann er zu überlegen. «Aber ich kann nichts tun. Eine Frau vor Gericht, das ist ja lächerlich. Da werde ich als Richter zum Gespött im ganzen Land. Gott hat bestimmt, dass Frauen vor Gericht nichts zu suchen haben. » Jonathan grübelte weiter: «Ist das wirklich so? Will Gott, dass Noemi nicht recht bekommt, nur, weil sie eine Frau ist? »

Als Noemi eines Morgens einmal mehr ihr Anliegen vorbrachte, schwieg Jonathan bloss. Auf dem ganzen Markt breitete sich Stille aus. Die Marktfrauen wagten kaum zu atmen, und Noemi sagte: «Du kennst meinen Fall. Ich bin ein Mensch, wie du auch. In den alten Schriften steht, wie uns Gott gemacht hat. Er hat uns geschaffen als Mann und als Frau, beide seinem Bild ähnlich. »

Jonathan dachte bei sich: «Sie hat recht, so ist es uns überliefert worden. Aber sie ist eine Frau. Sie hat vor Gericht nichts zu suchen. Ich kann ihr nicht Recht geben. »

Noemi fuhr fort: «Es ist nicht Recht, dass ich meinen Fall nicht vor Gericht bringen darf. Obed mit seiner defekten Ölmühle ist schuld an meinem Unglück. Das weiss hier jede und jeder. Und nur, weil ich eine Frau bin, gibst du mir nicht recht. »

Der Richter schwieg. Noemi liess ihn sitzen, drehte sich um und ging nach Hause. Aber die Worte von Noemi hallten in ihm nach. In der Nacht träumte er sogar von Noemi. Im Traum fiel sie über ihn her und kratzte ihm die Augen aus. Am Morgen aber hatte er einen Entschluss gefasst. Er hörte Noemi zu. Dann bestellte er den Bauern Obed auf den Marktplatz. Er wollte ganz genau wissen, wie der Unfall sich zugetragen hatte.

Am Schluss stand er von seinem Richterstuhl auf und verkündete sein Urteil: «Eigentlich geht mich der Fall von Noemi nichts an. Denn als Frau hat sie nicht das Recht, einen Richter anzurufen. Aber was hier geschehen ist, geht uns alle etwas an: Es ist nicht recht, dass Noemi Unrecht geschieht. Es ist nicht recht, dass Obed den Schaden nicht bezahlt. Das ist nicht der Wille Gottes. »

Obed musste von nun an Noemi und den Kindern das Essen und das Brennholz bezahlen. Und vom Ertrag seiner Ölmühle die Hälfte an Noemi und ihre Kinder abgeben. Noemi und die Kinder konnten so gut überleben, im Städtchen kehrte Frieden ein, Obed brachte die Ölmühle in Ordnung und schaute von nun an auch für die Sicherheit seiner Arbeiter.

**Lied**

Rise up plus 091/KG 218/RG 321/CG 445,

Aus vielen Körnern

**Symbolhandlung**

*Vorne in der Kirche stehen drei Schalen bereit mit:*

* *Kartoffeln als Zeichen für Beharrlichkeit*
* *Rosinen als Zeichen für den Willen zu helfen*
* *Blümchen als Zeichen für das verletzliche Recht*

*Kinder nach vorne bitten.*

Die Geschichte von Noemi und dem Richter Jonathan zeigt, dass Gott nicht will, dass Unrecht geschieht. Er steht auf der Seite der Noemi, und er bringt den Richter Jonathan dazu, nachzudenken.

Es braucht drei Dinge, damit Noemi zu ihrem Recht kommt und die Geschichte gut ausgeht.

Erstens braucht es Beharrlichkeit. Noemi hat beharrlich um ihr Recht gestritten. Für die Beharrlichkeit steht hier die Kartoffel. Sie ist ganz langsam gewachsen, unsichtbar in der Erde. Eine Kartoffel kann man auch nicht einfach essen. Sie ist hart, man muss sie zuerst kochen, erst dann wird sie geniessbar. Eine Kartoffel braucht Geduld und Beharrlichkeit. Geduld von der Bäuerin, die ihr Zeit lässt zum Wachsen, aber auch von jenen, die sie essen wollen und die Kartoffeln zuerst kochen und zubereiten.

Nun nehmt den Korb mit den Kartoffeln und gebt allen eine Kartoffel, denen ihr Beharrlichkeit mitgeben wollt.

Die süssen Rosinen hier stehen für den Willen zu helfen, wie die Marktfrauen es getan haben. Ohne die spontane Hilfe der Marktfrauen hätte Noemi die lange Zeit nicht überlebt, bis sie endlich Recht bekommen hat.

Nehmt den Korb mit den Rosinen, und gebt denen davon zu essen, die ihr daran erinnern wollt, dass Hilfe und Solidarität in der Not überlebenswichtig sind.

Die Blümchen hier in der Schale stehen für das Recht. Die Blüten sind ganz leicht und weich. Sie sind biegsam und passen sich bei Berührung der Haut an. Wie die Blümchen, so ist auch das Recht verletzlich.

Nehmt die Schale mit den Blümchen und gebt all denen eines, die ihr daran erinnern wollt, dass das Recht verletzlich ist und auf der Seite der Verletzlichen stehen soll.

*Gegenstände von den Kindern verteilen lassen. Dazu Musik*

**Fürbitten mit Lied**

Im Wechsel mit den Bitten singen wir

Rise up plus 274, Danos un corazon *oder*

KG 418/RG 813/CG 886, Ubi Caritas

Beharrlichkeit, der Wille zum Helfen und der Einsatz für Gerechtigkeit können die Welt verändern. Wie die Witwe dem Richter, wollen wir mit unseren Bitten Gott in den Ohren liegen.

Wir bitten dich für alle, die Unrecht erfahren. Schenk ihnen die nötige Kraft, sich zu wehren und beharrlich für ihre Rechte einzustehen.

Wir bitten dich für die Menschen, die sich mutig auf die Seite der Rechtlosen stellen, weil sie wissen: Es geht mich etwas an. Zeige ihnen Wege, wie sie helfen können.

Wir bitten dich für Frauen und Männer, die über Recht und Unrecht entscheiden. Hilf ihnen, Ungerechtigkeiten zu benennen, auch wenn das geltende Recht Menschen benachteiligt.

Wir bitten dich für uns selber. Schenke uns den Mut, die Not zu sehen, zu benennen und zu beseitigen. Denn wir wissen: Es geht mich an. Wir können etwas tun.

**Unser Vater**

**Lied**

Rise up plus 170/KG 229/RG 835/CG 896, Gib uns Weisheit

**Segen**

Der lebendige Gott segne uns.

Er schütze den Funken aufglühenden Mutes.

Er stärke unsere Bereitschaft zum Handeln

und lasse uns zu einem Segen für andere werden.